Ansprache

Echo, du glühst durch das Laubwerk am Abend, den Blick erhoben
gegen den Himmel, sein Rot. Efeu wird spannen den Pfad,
Wirres schwingt am Himmel die Fahnen; es brenne die Sonne bald
nieder von ihrem Podest. Marmor: Terrassen, die fern
- Auge der Schatten – die Stunden ausbilden; der Amethyst,
satt von dem Blau des Tags, welcher sich durch den verdorrten
Schilfhain bewegte, wie sehnige Schwimmer mit Freuden und den
nötigen Kräften, in Sturzflut das Gespür für das Glück
nicht in das Wasser verlieren wollend. So zählst du uns Körner,
die, vom Gewitter verstreut, in den Vasen nun lagern, wo
du sie bewahrest. Dein Glühen entfacht Erinnrung an die
Zeiten der Ferne: Der Sang aus den Gräbern des Atems,
Urnen, mit Schatten gefüllt, und verkündet das Stumme, Tote
nun. Ich erahne, dass Sand rinnt von den Schläfen! Er läuft,
Schattengewächs, an dem Abend, der uns den Verstand nun nehme!
Echo, verglühe wie Sternfeuer niemals; ich sterbe,
ohne die Klänge der Stimme, die du in den Gärten hören
lässt. So begrabe den Hauch nicht! In dem Wasser des Sangs
blühen die Steine in ihrem erschimmernden Gold, es verhallen
sämtliche Klagen. Du lebst, Echo, für Tage wie diesen!

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).